

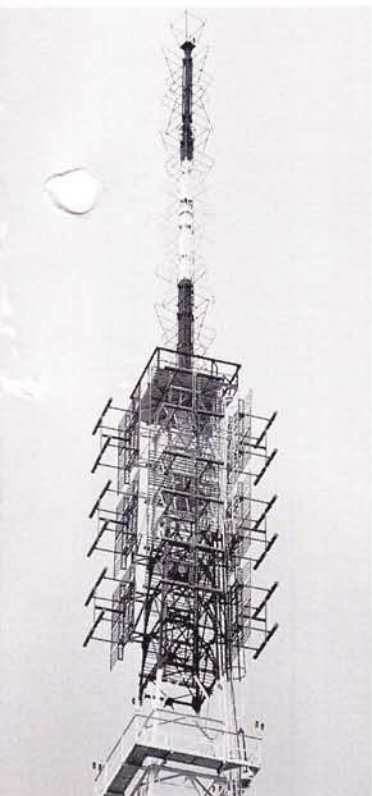
PRINT

Magazin für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Studer Revox AG



AES Convention Wien

Seite 13



Wettbewerb

Seite 10

«the New Station»

Seite 14

Editorial

Die Zeiten ändern sich...

...und wie Sie sehen, auch unsere Personalzeitschrift, und zwar im äusseren wie auch im inneren Bild; ganz nach dem Motto: "Gutes bewahren, neues wagen".

Die Personalzeitschrift, auch Hauszeitung genannt, spielt als Kommunikations- und Informationsmittel zwischen Unternehmensleitung und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine immer gewichtigere Rolle. Sie soll das Verständnis und den Dialog innerhalb der Firma fördern und somit auch zur Firmenidentifikation und Motivation beitragen, was letztlich den Erfolg positiv beeinflusst.

Richtig dosiert und entsprechend qualitativ zu informieren ist eine Kunst, die nur in ganz seltenen Fällen allen Wünschen und Bedürfnissen gerecht werden kann.

Wir wagen es trotzdem. – Weil wir wissen, wie bedeutungsvoll INFORMATION in allen Bereichen unseres Lebens ist. Gerade in einer Zeit wie heute, wo überall vieles sich bewegt (wer möchte behaupten, bei uns etwa nicht?) und entscheidende Veränderungen sich vollziehen und anbahnen, sind aktuelle, sachbezogene Informationen, Meinungen und Stellungnahmen in konzentrierter Form hilfreich und von ganz besonderer Wichtigkeit.

Auch eine Personalzeitung lebt von der Attraktivität – von unserer Arbeit und von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Jeder einzelne kann, ich möchte beinahe sagen, "seine Personalzeitschrift" mitgestalten helfen. Sie soll keine Einbahnstrasse sein. Die Hauszeitung hat ferner die Aufgabe, in Form der innerbetrieblichen Berichterstattung alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über wichtige Ereignisse, Zusammenhänge und Vorgänge in der STUDER REVOX Gruppe auf dem laufenden zu halten.

Sicher gibt es auch in Ihrer Abteilung resp. bei Ihrer Arbeit Neues, Lustiges oder nicht Alltägliches, von dem andere gar nichts wussten.

Dass es nicht nur bei Mitteilungen bleibt und Sie alle durch Ihre Beiträge und Anregungen mithelfen werden, unsere Zeitung so attraktiv wie möglich zu gestalten, das ist der Wunsch der "neuen Redaktion". Um dem Bedürfnis nach möglichst offener, transparenter und vielseitiger Information nachzukommen,

wurde ein Redaktionsteam gewählt. Da ein Sichvorstellen bei jedem Neubeginn üblich ist, und wir diese Regel keineswegs verletzen möchten, gestatten wir uns deshalb, die für die Vorbereitung resp. Herausgabe des zukünftigen "Print" Verantwortlichen, vorzustellen:

Verantwortlich für den Inhalt: Riet Grass (ZB)

Redaktor: Marcel Siegenthaler (GBS)

Redaktionsmitglieder: Edgar Bischofberger (GBR)
Vreni Bolliger (ZB)
Stephan Gripentrog (GBK)
Hans R. Hässig (GBS)
Manfred Helm (GBR/Deutschland)
Jean-François Raoult (GBS)

Ihr Riet Grass

I N H A L T

Leitartikel	3
Entscheidender Wertfaktor	4
Weiterbildung	4
Qualität geht uns alle an	6
Umweltschutz	7
DAT-Recorder D780	9
Wettbewerb Personalrestaurant	10
Projekt Gesamtlogistik	11
Revox erfolgreich	12
AES Convention Wien	13
Seminar in Polen	13
Zimbabwe Broadcasting/Bay Radio	14
ASPAnews	15
Personalnachrichten	16

«STUDER REVOX PRINT»-Papier ist aus 100% chlorfrei gebleichten Rohstoffen hergestellt.

Fette Jahre verlangen schlanke Strukturen

Leitartikel

In den letzten Print-Ausgaben wurde über den notwendig gewordenen Wandel in der Studer Revox-Gruppe geschrieben.

Ich möchte dieses Thema jetzt verlassen, ohne zu vergessen, dass der Wandel das einzig wirklich "Ewige" ist.

Bei Studer Revox werden die Auswirkungen der im Frühjahr 1991 eingeleiteten Neuorientierung langsam sicht- und spürbar.



Concurrent Engineering heisst, dass die Wände zwischen Forschung und Entwicklung, Produktion, Vertrieb und der Finanzabteilung fallen müssen, und dass sich die Mitarbeiter aus allen Abteilungen für die Entstehung und Vermarktung des Produktes verantwortlich fühlen müssen. Der Erfolg ist der gemeinsame Nenner.

Lean Production und Logistics sind für Studer Revox keine Schlagworte mehr.

Bei uns sind in der Produktion moderne

Fertigungsinseln im Entstehen; bei uns werden durch «*just in time*» Lieferungen und Kanban-Systeme die Lagerbestände reduziert und die Produktivität gesteigert. Studer Revox ist dabei, das noch unausgeschöpfte Potential im Einkauf durch modernes Beschaffungsmarketing zu realisieren.

Die Saat beginnt zu keimen.

Mit der Vorgabe einer neuen Struktur ist ein Prozess angelaufen, der zum Ziel hat, die Belegschaft mit den neuen Strukturen vertraut zu machen und sie miteinander zu verschmelzen.

Mit diesem Strukturverschmelzungsprozess sind moderne Elemente verbunden, die sich in Schlagwörter wie «*market orientation*», «*concurrent engineering*», «*lean production*», «*logistics*» und «*lean management*» zusammenfassen lassen.

Keine Angst, wir möchten Sie hier nicht mit Fremdwörtern verwirren, sondern mit der Tragweite unserer Neuorientierung bekannt machen.

Kommunikation als Schlüssel zum motivierten Mitarbeiter.

Studer Revox ist im Prozess, von einem technikorientierten zu einem *marktorientierten* Unternehmen überzugehen. Unsere Marketing- und Verkaufsabteilungen müssen im Markt mit mehr Aggressivität und neuen Wertmassstäben vorgehen. Für den Kunden zählt nicht mehr nur die technische Schönheit des Produktes, sondern ihn interessiert heute die Gesamtleistung der Firma. Dazu gehören die Innovationskraft, die Fertigungstechnologien, die Logistik und der Service, insgesamt aber das Image der Firma. Marktorientierung gilt nicht nur für Marketing und Vertrieb. Marketing beginnt bereits vor der Entwicklung und geht über die Produktion in den Vertrieb bis zu den Kunden. Modern ausgedrückt heisst das, dass eine erfolgreiche Entwicklung auf einen durch Marktdaten abgestützten Kundennutzen hinzielt und dass das Produkt sodann technologisch und wirtschaftlich optimal hergestellt werden kann.

Der Zug kommt ins Rollen.

Die Strukturanpassungsmassnahmen in der jüngsten Vergangenheit führen zu einer flexibleren und sicher schlankeren Unternehmensstruktur, der auch die Führungsstruktur angepasst werden muss.

Mit *Lean Management* wird diesem Umstand Rechnung getragen. Die derzeitige Zusammenlegung der Geschäftsbereiche Studer mit Baugruppen und Komponenten sowie die Redimensionierung der Zentralbereiche sind sichtbare Zeichen hierzu.

Die Zukunft aktiv vorbereiten.

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, das Auslegen neuer Strukturen betrachten wir jetzt im wesentlichen als abgeschlossen. Es liegt jetzt an uns, die langfristigen Auswirkungen unseres heutigen Handelns durch klare interne und externe Kommunikation darzulegen, und so die Zukunft der Unternehmung fassbar zu machen.

Die Ferienzeit steht vor der Tür und wird uns Erholung und Entspannung von den Strapazen bringen. Ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie einen tollen Urlaub mit viel Sonne, Berge und Wasser.

Dr. Herbert Holzrichter
Vorsitzender der Geschäftsleitung

Entscheidender Wertfaktor

Ausbildung und Entwicklung der Mitarbeiter

Wenn wir uns fragen, welches der immaterielle Wert einer Unternehmung ist, stossen wir auf viele Komponenten wie: Kreativität, Innovationsfreude, Organisationstalent, Wettbewerbsfähigkeit, Flexibilität, Entscheidungsfreude usw. Die Liste lässt sich noch beliebig erweitern.

Das *aktive Element* hinter diesen Wertkomponenten ist aber in jedem Fall der *Mensch*, in den meisten Fällen ein/e Mitarbeiter/in. Umso wichtiger ist es, ihn/sie und seine/ihre inneren Qualitäten für den Erfolg der Unternehmung optimal zu motivieren.

Um diese Potential zu nutzen, kann man z.B. die Allgemeinbildung verbessern, spezifische, fachliche Fähigkeiten fördern und anderes mehr. Doch dies reicht nicht aus. Eine unerlässliche Ergänzung ist die **Optimierung der ganzen Unternehmenskultur durch Schulung und Ausbildung**.

Diesen Aspekt wollen wir besonders Rechnung tragen, indem der Förderung und Weiterentwicklung des Kaders/der Mitarbeiter/innen in allen Firmenbereichen weltweit entsprechender Stellenwert beigemessen wird.

Ganz besonderes Gewicht wird in erster Linie auf die Aus- und Weiterbildung der Führungskräfte gelegt, denn auf diesen Schultern liegt eine speziell grosse Verantwortung. Von ihrer Einstellung, ihrem Können und Wollen hängt die Zukunft des Unternehmens massgeblich ab.

Unsere 1992 eingeleiteten Management-Entwicklungsaktivitäten haben alle einen Zweck: **„Lernen, wie man die Veränderung beherrschen kann“**. Im einzelnen lauten die **Ziele** wie folgt: Menschliches Potential besser wahrnehmen, nutzen und ent-

wickeln. – Verstärkte Förderung des Marketingdenkens als Unternehmensphilosophie. – Bewusste, offene Kommunikation pflegen. – Förderung des teamorientierten Verhaltens und der zielgerichteten Führung. – Selbstmotivation und motivierender Umgang mit Mitarbeiter/innen und Partnern. – Unternehmerisches Denken und Handeln auf allen Stufen.

Die marketingorientierten Programme für das Kader sind in der ersten Jahreshälfte erfolgreich über die Bühne gegangen; mit dem zweiten und dritten Teil, der Kommunikations- und Führungsschulung fahren wir im Herbst/Winter 92/93 fort.

Wenn wir durch diese Weiterentwicklungsaktivitäten einen Schritt mehr dem Idealbild einer überzeugenden Führungskraft, die an den Erfolg glaubt, wahr und einfach spricht, sich selbstkritisch gegenübersteht und sich akzeptiert, messbare, erreichbare, aber hohe Ziele setzt, die Menschen fordert um zu fördern, Vorbild ist, Freude an ihrer Arbeit und am Leben hat und gerne lacht, Veränderungen erkennt und richtig reagiert und auch eigene Veränderungen auslöst resp. Dinge in Bewegung setzt, Verantwortung als Herausforderung betrachtet, den Menschen, mit denen sie arbeitet ernst nimmt und sie ermutigt, ebenfalls so zu sein.

Sobald dieser Stand erreicht ist, sind wir dem Ziel zu einem grossen Teil sehr nahe und können darauf weiter aufbauen.

Dass dies so ist, wünschen sich nicht nur die Vorgesetzten, sondern auch die Mitarbeiter/innen.

Riet Grass

Weiterbildung

MC Weiterbildungsprogramm für Ingenieure von Studer Revox

Weiterbildung, ein Thema, welchem in der Vergangenheit kein allzu grosses Gewicht beigemessen wurde, ist heute entscheidend für unsere Existenz. Die kontinuierliche Weiterbildung der Belegschaft muss als Investition in die Sicherung der Lebensfähigkeit des Unternehmens angesehen werden.

Um der immer rascheren Erneuerung des technischen Fachwissens wie auch den immer kurzfristigeren Veränderungen der Anforderungen des Marktes im verkürzten Produkte-Lebenszyklus gerecht zu werden, wurde 1991 von MC ein Weiterbildungsprogramm ins Leben gerufen, welches von

Studer Revox übernommen und weitergeführt wird. Wir sollen in der Lage sein, an der weltweiten Spitzenentwicklung für die wichtigen Technologien teilzunehmen (Erschließung externer persönlicher Kontakte), Chancen aus der innovativen Anwendung neuer Technologien zu erkennen und wahrzunehmen, und mit externen Partnern (Hochschulinstitutionen, Dozenten, Fachspezialisten) im Rahmen von gezielten Projekten zusammenzuarbeiten.

Zu diesem Zweck sollen ganzheitliches Denken und Handeln in vernetzten Systemen und komplexen Zusammenhängen optimal gefördert werden. Die zwischenmenschliche Kommunikation und Team-Orientierung muss gestärkt werden, um eine neue Kultur der Kooperation zu schaffen. Die erwähnten Schwerpunkte bilden die Basis für das "Concurrent (Simultaneous) Engineering", einer weltweiten Tendenz zu weitgehend parallelem Vorgehen in Marketing, Entwicklung, Produktion, um die Entwicklungszeit neuer Produkte bis zur Markteinführung zu verkürzen.

Das Weiterbildungsprogramm richtet sich in erster Linie an die für neue Produkte zuständige und weitere potentielle Exponenten der neuen Zusammenarbeitskultur.

Übersicht über das Weiterbildungsprogramm

Phase 1: Grundlagenvermittlung
Kurs mit externen Referenten

Phase 2: Begleitete Umsetzung, Vertiefung

- praktische Umsetzung in konkreten Aufgaben
- zusätzliche Kursmodule

Phase 3: Selbständigkeit erreichen

- selbständige Weiterbearbeitung ausgewählter Projekte
- Kontaktbedürfnisse
- Kooperationspartner
- Konsolidierung der neuen Zusammenarbeitskultur

Der Kurs wurde wie folgt aufgebaut: In der ersten Phase erfolgte im Nov./Dez. 91 die Grundlagenvermittlung mit externen Referenten, zehn Tage ausser Haus. Die Themenkreise wurden wie folgt zusammengestellt: Kommunikation und Kooperation, Digitale Signalverarbeitung, Grundlagen Marketing sowie Systems Engineering. Die Phase zwei (begleitete Umsetzung, Vertiefung) beinhaltet die prak-

tische Umsetzung in konkreten Aufgaben und zusätzliche Kursmodule. Im Mai/Juni 92 besuchten wir den Kurs "Innovationsmanagement". Hier wurden anhand von konkreten Projekten aus dem «Long Range Planning» die Prinzipien der erfolgreichen Innovation analysiert und bewertet.

Ein weiteres Kursmodul "Projektgruppen erfolgreich moderieren" folgt. Hier sollen konkrete Aufgaben in multidisziplinären Vorstudien-Arbeitsgruppen, unterstützt durch externe Berater, bearbeitet werden. In der dritten und letzten Phase (Selbständigkeit erreichen) werden wir in die Lage versetzt, die Weiterbearbeitung ausgewählter Projekte durchzuführen. Die neue Zusammenarbeitskultur soll konsolidiert werden.

Das Weiterbildungsangebot von MC, welches sehr differenziert auf unsere Problemkreise massgeschneidert wurde, ist von allen Teilnehmern ausserordentlich positiv aufgenommen worden.

Die hochkarätigen Dozenten übermittelten uns kompakte Theorie mit guten Beispielen und Aufgaben, welche uns intellektuell echt herausforderten. Für uns Ingenieure waren die artfremden Kursmodule sehr instruktiv und wir waren überrascht, wieviel wir davon profitieren konnten. Insbesondere im Bereich der Kommunikation lernten wir, wie mit einfachsten Prinzipien ein mitarbeitergerechter Umgang unter Ausschöpfung brachliegender Potentiale realisiert werden kann.

Im Marketingmodul lernten wir, dass nur eine konsequente Ausrichtung auf die Bedürfnisse des Marktes zum Erfolg führt und der Markt nicht mehr als linear manipulative Einheit betrachtet werden kann. Die Gruppenarbeiten mit anderen Kursteilnehmern waren sehr fruchtbar, da wir uns ausser Haus (mit der notwendigen Distanz zum "daily business") mit Problemlösungen befassen und einander in einem anderen Umfeld kennenlernen konnten.

Um langfristig auf dem Markt zu bestehen und uns stetig weiter entwickeln, ist es eminent wichtig, dass die neue Zusammenarbeitskultur von allen getragen wird und dass das Gelernte in die Praxis umgesetzt werden kann. Im Namen aller Kursteilnehmer: herzlichen Dank!

Hans R. Hässig

Qualität geht uns alle an.

Interview mit H.U. Riesen, Leiter Qualitätssicherung



Hansueli Riesen (links) beantwortet Fragen zur Qualitätssicherung.

Print – Qualität ist ein Thema mit mehr Aktualität denn je. Guido Besimo hat im letzten PRINT in einer philosophischen Betrachtung sehr schön aufgezeigt, wie die Qualität über alle Stufen eines Ereignisses wirken soll, damit das Endresultat als qualitativ hochstehend gilt.

Sie selbst, Herr Riesen, haben vor wenigen Wochen die Qualitätspolitik, wie sie im QS-Handbuch festgehalten wird, neu verfasst. Sie sprechen darin sehr viele und sehr verschiedene Faktoren wie Leistung, Qualifikation, Kreativität, Einsatzbereitschaft oder schliesslich die Loyalität von uns allen an. Andererseits gehen Sie auch auf die Beherrschung neuer Technologien und Herstellverfahren ein. Ein dritter wesentlicher Fragenkomplex ist die Minimierung von Energieverbrauch und Umweltbelastung, Themen die heute besondere Beachtung verdienen. Zu unserer ersten Frage: Sehen Sie konkrete Wege, wie Ihre Forderungen praktisch verwirklicht werden können?

Riesen – Qualität ist nicht etwas, was man in Produkte hineinprüfen kann. Man muss die Qualität planen, entwickeln, konstruieren, bauen und dabei sind wir alle angesprochen. Eine grosse Bedeutung kommt dabei der Ausbildung zu. Jeder von uns muss sein Handwerk beherrschen und sich zudem laufend weiterbilden, um auf seinem Gebiet up-to-date zu bleiben. Gerade beim heutigen raschen Technologiewandel müssen wir diesem Punkt sehr grosse Beachtung schenken.

Print – Wir werden in Zukunft vermehrt mit Zulieferfirmen zusammenarbeiten. Wie lassen sich unsere Qualitätsforderungen an diese Partner herantragen?

Riesen – Wir werden mit Sicherheit keine umfangreichen Eingangskontrollen des beschafften Materials durchführen können. Deshalb werden wir grossen Wert auf die Auswahl der Lieferanten legen, und man wird neben den eigentlichen Lieferverträ-

gen auch Qualitätsvereinbarungen abschliessen. Qualitätsvereinbarungen regeln die qualitätstechnischen Massnahmen an der Schnittstelle zwischen den Lieferanten und dem Kunden, mit dem Ziel, die Qualität der zu beschaffenden Produkte sicherzustellen.

Print – Auch auf unserer Seite ist die Situation anspruchsvoller geworden, mit unseren Schwesterfirmen STUDER EDITECH in Kalifornien und STUDER DIGITEC in Paris. Wie sehen Sie da die Verwirklichung eines einheitlichen Qualitätsdenkens?

Riesen – Im Haus kennen wir das geflügelte Wort «STUDER-like». Das sagt mit einem Begriff, was wir unter hochqualitativer Bauart verstehen. Wir müssen versuchen, unseren Schwestern das Gefühl für «STUDER-like» zu vermitteln. Für die Implementierung, Durchsetzung und Kontrolle sind sie dann selbst verantwortlich. Die Steuerung wird zentral erfolgen, und die Vorschriften und Richtlinien werden international angepasst.

Print – Sie gehen oft mit Akten nach Hause. Genügt Ihnen der Arbeitstag nicht zur Bewältigung der anfallenden Arbeit?

Riesen – Meine Arbeitszeit besteht aus einem Gerüst von regelmässigen und einmaligen Sitzungen. Die Zeit dazwischen ist sehr vielfältig ausgefüllt, mit Sofortaktionen beim Bekanntwerden eines gravierenden Problems, Bearbeiten von Beanstandungen, Änderungen, Kommunikation mit unseren Vertretungen, Tochtergesellschaften und Lieferanten. Zu Hause lese ich vor allem Fachliteratur zur Weiterbildung sowie den ganzen Schriftverkehr, u.a.m.

Print – Bleibt da noch Zeit für Familie und Hobbies?

Riesen – Meine Kinder sind schon so gross, dass sie gerne ihre eigenen Wege gehen; sie beginnen jetzt eigene Erfahrungen zu sammeln. Der einzige familiäre Fixpunkt ist das gemeinsame Abendessen. Mit Jogging versuche ich den Alltag etwas abzuschütteln, damit ich nachher gestärkt die angesprochenen Dokumente bearbeiten kann.

Für Hobbies ist leider nicht mehr viel Platz. Früher habe ich mich viel mit Fotografie, Astronomie und Archäologie beschäftigt. Dies ist heute leider nicht mehr möglich. Auch das Lesen von Büchern gelingt mir nur noch in den Ferien.

Print – Herr Riesen, wir wünschen Ihnen weiterhin viel Energie, Ausdauer und Befriedigung in Ihrem anspruchsvollen Aufgabenbereich.

(Die Fragen stellte J. François Raoult)

Umweltschutz

Interview mit Hans Iten (ZB), verantwortlich für Umweltschutzfragen



Hans Iten (links) nimmt Stellung zu Umweltschutzfragen.

Zwei aktuelle Ereignisse haben uns auf den Gedanken gebracht, das Thema Umweltschutz aufzugreifen. Zum einen war es eine Mitteilung vom "Pressedienst des Abfuhrwesens der Stadt Zürich", dem Recycling von Schreibmaschinen- und Printerfarbbändern gewidmet, und zum andern liess und der Umweltpreis 1992 der Zeitschrift AUDIO – an die Adresse von Studer Revox in Löffingen – aufhorchen.

Print – Herr Iten, diese Ereignisse zeigen zwei Stossrichtungen auf: zum einen geht es darum, Produkte und Verpackungen so zu konstruieren, damit möglichst wenig Abfall entsteht oder im Fall von Verpackungen, diese sogar wieder zurückzunehmen. Auf der anderen Seite entstehen im Produktionsprozess und in Büros grosse Mengen von Abfall, die irgendwie entsorgt werden müssen. Was sind dabei Ihre Hauptprobleme?

Iten – Ich möchte das einmal so beantworten: Umweltschutzverordnungen und Vorschriften sind in sehr kurzer Zeit nicht nur viel häufiger, sondern auch strenger geworden, sodass wir kaum die eine erfüllen können, und schon steht wieder eine andere vor der Tür. Deshalb wurden diverse Entsorgungsstellen gebildet, über die ich gesamthaft die Verantwortung habe.

Print – Können Sie uns eine Übersicht geben und aufzählen, was für Stoffe in diesem Bereich anfallen.

Iten – Das sind: Altöl, Altpapier, Karton, Aluminium, Batterien, brennbares Grobgut, Elektromaterial, Flaschenglas, Fluoreszenzlampen, Kleinmetall, Buntmetall, Alteisen, Terminals aus EDV, Schrottbestandteile, mineralische Materialien, Pneus und – um es nicht zu vergessen – auch kompostierbares Material, in unserem Fall Rasenschnitt, Baumäste – alles muss heute separiert entsorgt werden.

Print – Im Vergleich zu einem Haushalt fallen bei uns ja wesentlich grössere Mengen an Abfall an. Können Sie uns einige Anhaltspunkte über die Grössenordnungen geben?

Iten – Der grosse Anteil ist Allgemeingut aus dem Betrieb, ob das nun von den Raumpflegerinnen eingesammelt oder von Abteilungen geliefert wird, sog. Containergut. Das wird wöchentlich zweimal zur Verbrennung abgeholt. Allein in Regensdorf sind das pro Jahr ca. 1000 Container zu je ca. 800



Liter Inhalt. Kosten pro Container 45 Franken. Weiter fallen ca. 250 Paletten mit Doppelaufsteckrahmen voll Altpapier an; heutige Kosten, monatlich ca. 250 Franken, dabei hatten wir bis vor zwei Jahren noch ca. 7 Rappen pro Kilo gelöst. Weiter haben wir einen hohen Anteil von Schaumstoffen für die Wiederverwertung. Die gesamte Chemie, d.h. Abfälle aus der Produktion, wie Oele, Emulsionen, Reinigungsmittel oder z.B. auch Entwickler und Fixierflüssigkeiten, geht über den verantwortlichen Entsorgungsmann Mechanik, Herr Müntener, zum offiziellen Entsorger, der nur auf offiziellen Formularen deklarierte Stoffe entgegennimmt! Flaschen aus der Glassammlung liefern wir wöchentlich in die Gemeinde-Grossammelstellen ab. Beleuchtungskörper wie Fluoreszenzröhren und sog. Power-Groove werden von einem spezialisierten Entsorger entgegengenommen. Dazu ist zu bemerken, dass uns eine 65-Watt FL für die Entsorgung 1.20 Franken kostet, bei einem Anschaffungspreis von ca. 3.70 Franken, für eine Power-Groove kostet die Entsorgung 3.50 Franken, bei einem Ankaufspreis von 22 Franken. Allein für die Entsorgung von Beleuchtungslampen läuft so pro Jahr ein Betrag von ca. 3000 Franken zusammen.

Print – Das sind eindrückliche Zahlen. Gewiss, wir wissen unterdessen, dass z.B. Batterien niemals in den Papierkorb gehören, doch was kann jeder Einzelne tun, um hier mehr mitzuhelfen?

Iten – Darüber mache ich mir wirklich Gedanken. Wir werden hier einen Schritt weitergehen, und in den Häusern einzelne sog. Satelliten-Sammelstellen einrichten, vielleicht in einzelnen Gängen spezielle Behälter, angeschrieben z.B. mit «Batterien». Selbst

Von behördlicher Seite haben wir bis etwa 1993–94 gewisse Auflagen zu erfüllen, so z.B. bei der Heizung oder den Benzinzapfstellen und Reinigungsanlagen. **Print** – Besten Dank Herr Iten für das Interview. Wir werden bei Gelegenheit wieder auf das Thema zurückkommen. Die Umwelt geht uns alle an, weil wir mitten drin leben, sonst wäre es ja schliesslich nicht unsere Umwelt.

(Die Fragen stellte Marcel Siegenthaler)

Aktiver Umweltschutz

Umweltpreis für pionierhaftes Verhalten

Am 1. Mai 1991 startete Studer Revox Löffingen die Aktion «Aktiver Umweltschutz/Umwelentlastung». Slogans wie «Schachteln sollen im Laden bleiben» und die Kritik von Verbraucherseite, die in Medien und Politik immer mehr Gehör findet, sind teilweise durchaus berechtigt.

Deshalb entschloss man sich bei REVOX – lange bevor der Gesetzgeber dazu verpflichtete, Umverpackungen zurückzunehmen, und ungeachtet dem Umstand, dass dem Käufer laut Bedienungsanleitung empfohlen wird, seine REVOX-Verpackung aufzubewahren – neue Wege des aktiven Umweltschutzes und der Emissionsreduzierung zu beschreiben.



auf die Gefahr hin, dass jemand seine Batterie von zu Hause mitbringt – was immer noch besser ist, als wenn er diese dort in den normalen Kehrtricht wirft. Mit solchen Sammelstellen wird es einfacher für beide Seiten. Auch bei den Getränkeautomaten sind noch Probleme zu lösen. Ich bin momentan in Diskussion mit Herrn Angst, ob ein neuer Becher eingeführt werden könnte, der heutigen Anforderungen besser entspricht.

Unsere hochwertigen REVOX HiFi-Geräte und Lautsprecher benötigen für die Lagerung und den Transport den entsprechenden Schutz. Die Verpackungen müssen deshalb höchsten Anforderungen gerecht werden. Steht das Gerät aber einmal beim Endkunden in der Wohnung, hat das Verpackungsmaterial oftmals ausgedient. Dessen Lagerung oder gar die Entsorgung stellt für viele ein Problem dar. Seit dem 1. Mai 1991 liegt deshalb jedem Karton

eine Rücksendeadresse bei. Diese kann auf den leeren Karton geklebt und alles, inklusive der kompletten Innenverpackung, portofrei an Studer Revox Löffingen zurückgesandt werden – so schnell und bequem ist man das Verpackungsproblem los. Bei Studer Revox in Löffingen werden die Verpackungen wiederverwendet. Eine Verpackung wird so ca. drei- bis viermal den Weg zum Kunden und zurück gehen, bevor sie endgültig dem Recycling zugeführt wird. Aus Karton wird ja bekanntlich wieder Karton hergestellt, und so lebt eine REVOX Verpackung in Form eines anderen Kartons weiter.

Dieses Wiederverwendungskonzept spart nicht nur Energie in der Aufbereitung bzw. Produktion, sondern verhindert auch die Schadstoffemission, die dieser Prozess verursacht.

Wir freuen uns über die Verleihung des Umweltpreises der Fachzeitschrift AUDIO. Damit fand unsere Aktion eine entsprechende Würdigung, und hat uns zudem bestätigt, einen notwendigen und richtigen Schritt für den aktiven Umweltschutz eingeleitet zu haben.

Manfred Helm (GBR, Deutschland)

DAT-Recorder D780

Neue Studer Produkte

DAT (Digital Audio Tape) ist ein digitales Aufzeichnungsformat, das ursprünglich für den Heimbereich vorgesehen war und dort als Ersatz für die wohlbekannte Kompaktkassette (CC) dienen sollte. Die Vorteile von DAT gegenüber der herkömmlichen Kompaktkassette sind vielfältig:

- **Digitale Aufzeichnung** (d.h. verlustfreie Aufzeichnung und vor allem verlustfreie Aufbewahrung der Aufnahmen).
- **Adressierungsmöglichkeiten** der einzelnen Titel, die das spätere Auffinden ähnlich einfach gestalten wie bei einem CD-Spieler.
- **Sehr schnelle Zugriffszeiten** auf die einzelnen Musiktitel, dank hoher Umspulggeschwindigkeit des Laufwerks.
- **Aufnahmezeit** pro Kassette **2 Stunden** oder gar 4 Stunden bei etwas eingeschränkter Aufnahmequalität.
- die Möglichkeit CDs **digital** (also verlustfrei) auf Band zu **kopieren**.

Genau dieser letzte Punkt hat die Plattenindustrie aufgeschreckt, man fürchtete sich vor Raubkopieren, die massenweise CDs auf DAT überspielen und dann billig auf den Markt bringen würden. Dieses Problem wurde so wichtig, dass die DAT-Gerätehersteller gezwungen wurden, eine Art Kopierschutzvorrichtung vorzusehen, die es verunmöglichen sollte, eine beliebige Anzahl von Digitalkopien von DAT-Kassetten herzustellen. Diese Auseinandersetzungen zwischen Plattenindustrie und DAT-Herstellern dauerte so lange, dass das Interesse der Kundschaft an diesem neuen Aufzeichnungsmedium wieder erlahmte. Im weiteren waren die



Geräte lange Zeit kaum lieferbar, und es gab ebenfalls keine fabrikbespielten Kassetten. In der Zwischenzeit hatte sich aber eine andere Gruppe die Vorteile von DAT zunutze gemacht: die professionellen Anwender in Rundfunk und Aufnahmestudios. Die oben genannten Vorteile dieses neuen Mediums sowie die vergleichsweise niedrigen Geräte- und Bandkosten führten dazu, dass immer mehr Studios DAT-Geräte anschafften. Weil DAT ursprünglich für den Heimbereich vorgesehen war, wiesen die ersten Geräte für den professionellen Gebrauch einige Mängel auf. Es fehlte ein echt professionelles DAT-Gerät mit symmetrischen Ein- und Ausgängen, 19" Befestigungsmöglichkeit, Faderstarteingang mit Schnellstartmöglichkeit, Bandqualitätsanzeige und hervorragenden AD- und DA-Wandlern. Genau in diese Lücke springt STUDER mit dem neuen D780. Unsere langjährige Erfahrung erlaubte es, ein Gerät zu entwickeln, das die Vorteile von DAT harmonisch mit den Erfordernissen des rauen Studioalltags vereint. Entwicklung, Konstruktion und Produktion erfolgt in Regensdorf. Das grosse Kundeninteresse auf verschiedenen internationalen Ausstellungen zeigte, dass das Konzept des D780 richtig ist. Die Auslieferungen begannen im Mai 1992.

J. F. Raoult

Das "Kind" braucht einen Namen

Wettbewerb zur Neueröffnung unseres Personalrestaurants



Riet Grass (ZB) eröffnet das neue Personalrestaurant.

Seit dem Eröffnungs-Apéro am 27. Februar '92 haben wir ein neues Personalrestaurant im Haus Althardstrasse 30. Einiges hatte sich damit geändert, vor allem ist es ein ausgewachsenes (Selbstbedienungs)-Restaurant geworden, mit erweitertem Angebot – Salatwagen, Spezialbrotten und sogar Wein und Bier – und mit freundlich heller Atmosphäre. Auch ein alter Wunsch ging in Erfüllung, das Restaurant besitzt einen abgetrennten Besucherraum.



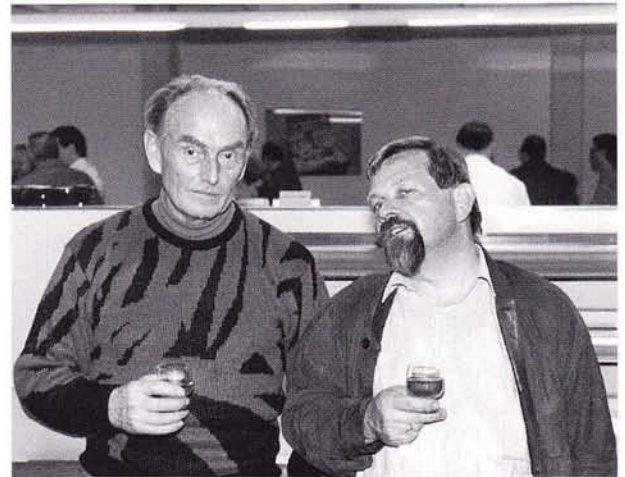
Die Crew aus Küche und Restaurant freut sich diebisch...

Über die Akzeptanz können die Planer nicht klagen, und für die Crew – geführt vom Ehepaar Angst – die mit grosser Liebe und Hingabe ihrer Aufgabe nachkommen, ist bestimmt auch einiges einfacher geworden.

Was unserem Restaurant bisher aber noch fehlt, ist ein einprägsamer Name.

Wettbewerb

Der Name für unser Restaurant soll von seinen Gästen stammen. Deshalb rufen wir von der PRINT-Redaktion alle auf, mitzumachen und nach Namen zu suchen.



Die beiden haben bestimmt schon einen pffiffigen Namen gefunden!

Wir werden diese Namen in der nächsten Ausgabe von PRINT veröffentlichen und den Sieger mittels einer Abstimmung unter den Mitarbeitern ermitteln lassen. Dem Sieger winkt ein schöner Preis in Form einer REVOX Funkuhr, als zweiten Preis für einen knapp verfehlten Sieg gibt es noch einen STUDER Reisewecker zu gewinnen – und schliesslich ist auch der Trostpreis (Bronze) in Form eines Mittagessens nach freier Wahl im Personalrestaurant nicht zu verachten.

Um das Ganze möglichst einfach, und ohne grossen administrativen Aufwand abzuwickeln, bitten wir Sie, **Ihren Vorschlag auf einen Zettel zu schreiben und mit Ihrem Namen und Personalnummer versehen an das Büro HRM (Frau Bolliger), Raum 3613 per interner Post zu senden (Einsendeschluss: 12. Oktober 1992).**

Wir zählen auf Ihr Mitmachen. Es kann sich lohnen!
Marcel Siegenthaler

Projekt Gesamtlogistik

Was ist unter dem Begriff «Logistik» zu verstehen?
(Teil I)

Im Rahmen des Projektes "Gesamtlogistik Studer Revox", unter der Leitung von Hr. J. Berger, wurde im Geschäftsbereich Baugruppen und Komponenten ein Teilprojekt "Logistik Elektronik GBK" gestartet.

Was versteht man nun eigentlich unter dem Begriff Logistik? Logistik beschreibt den Waren- und Materialfluss vom Lieferanten über die Firma zum Kunden und andererseits den Informationsfluss vom Kunden über die Firma zum Lieferanten.

Unter Berücksichtigung der bekannten Firmenziele (Lagerbestände reduzieren, Durchlaufzeiten verkürzen, Ware in Arbeit reduzieren, Abläufe vereinfachen, Fertigungstiefe prüfen und optimieren bzw. reduzieren) sollte im Geschäftsbereich Baugruppen und Komponenten ein Weg erarbeitet werden, der zum Erreichen dieser Ziele führt.

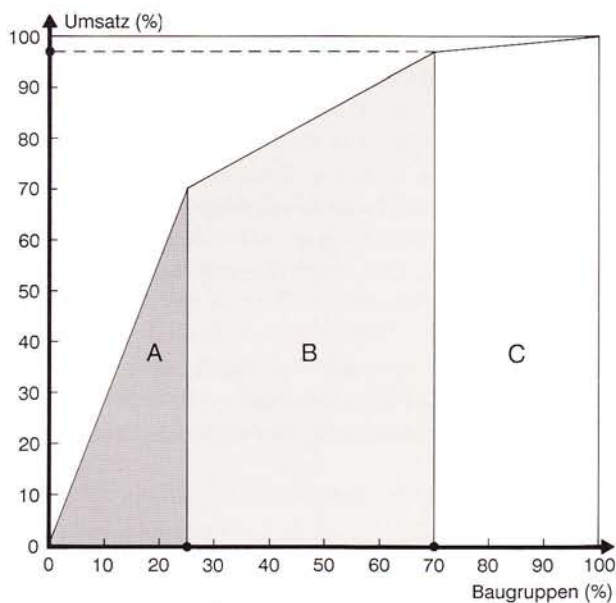


Bild 1: ABC-Analyse

Aufnahme des IST-Zustandes

Die Aufnahme des IST-Zustandes wurde bereits abgeschlossen und die daraus resultierenden Erkenntnisse – von den Herren Timper und Hofbauer in einem Bericht zusammengefasst – sind der Geschäftsleitung vorgelegt worden. Über die wichtigsten Erkenntnisse möchte ich Sie an dieser Stelle informieren.

Zuerst wurde eine Produkt-Kosten-Analyse bei den verschiedenen Baugruppen durchgeführt. Dies erfolgte nach der sogenannten ABC-Analyse: Die ABC-Analyse unterteilt das gesamte Fertigungsspektrum in A-, B- und C-Teile, die sich wiederum unterschiedlich stark auf den Gesamtumsatz auswirken. Laut Definition sind A-Teile ca. 25% aller Baugruppen, die einen Umsatz von ca. 70% des Gesamtumsatzes ausmachen (Bild 1).

Grundlage für den geplanten Umsatz bildete der Bedarf an Baugruppen für die nächsten 10 Perioden, der durch die in der Planung vorhandenen Daten ermittelt wurde. Als Umsatz wurde hier das Produkt aus dem Verrechnungspreis und den geplanten Stückzahlen pro Baugruppe angesetzt. Die auf diese Art und Weise erhaltenen Umsatzzahlen verschiedener Baugruppen wurden aufsummiert und ergaben dann den geplanten Gesamtumsatz. So wurden 110 A-Teile aus 488 verschiedenen Baugruppen gewonnen. Diese A-Teile wurden nun nach weiteren Kriterien untersucht:

- kleine/grosse Stückzahlen
- niedriger/hoher Verkaufspreis
- Lebenserwartung der Gerätelinie
- wenig/viele Elemente
- Bandmaschinen/Mischpulte
- Werkstatt Know-How niedrig/hoch

Letztlich wurden unter Berücksichtigung der oben erwähnten Aspekte fünf Repräsentanten bestimmt, mit denen die weitere Projektarbeit und die damit verbundenen Untersuchungen durchgeführt wurden. Für die Repräsentanten wurde danach deren Wertschöpfung näher untersucht. Wertschöpfung beschreibt folgenden Sachverhalt: Der Herstellungsprozess einer Baugruppe ist in einzelne Operationen unterteilt. Jede dieser Operationen verursacht sogenannte Herstellkosten, die sich aus Material- und Fertigungskosten zusammensetzen.

Folglich nimmt bei fortschreitendem Herstellprozess der Wert einer Baugruppe zu (Bild 2). In diesem Zusammenhang wurden auch die Durchlaufzeiten bei typischen Losgrößen und die Liegezeiten bei einem Fertigungsstellenwechsel näher angeschaut. Dies ergab theoretisch ein Verhältnis von 15 Tagen Liegezeit zu 10 Tagen Operationszeit! Weiter hat man die Betriebsmittel und die damit verbundenen Stellenkosten untersucht. Auch das Layout der an dem Herstellprozess beteiligten Abteilungen und der Durchlauf durch die einzelnen

Fertigungsstellen wurde mit Hilfe einer Videocamera aufgezeichnet. Auf diese Art und Weise entstand eine Dokumentation über alle zeitlichen und räumlichen Abläufe der fünf Repräsentanten.

Hinweis:

Teil II dieses Beitrages von Stephan Gripenrog folgt in der nächsten Ausgabe von PRINT.

REVOX erfolgreich

High-end Swiss Show HiFi-Ausstellung

Zum zweiten Mal war das Hotel Mövenpick in Regensdorf Austragungsort der High-end Ausstellung. Selbstverständlich durfte man dieses Jahr besonders gespannt sein wie sich die rezessive Hochwetterlage Schweiz auf dieses Gerätesegment auswirken würde. Bereits im Vorfeld wurde klar, dass sich die Ausstellerzahl gegenüber dem Vorjahr merklich reduziert hatte. Eine verstärkte Inseratekampagne sollte dazu beitragen, die Besucherzahlen mindestens auf dem Stand von 1991 zu halten.

Dank einer neuen Raumzuteilung stand uns dieses Jahr beinahe die doppelte Ausstellungsfläche zur Verfügung. Unser diesjähriges Motto "Wohnen mit Revox" sollte dem Besucher ein ausgewähltes "Ambiente" vermitteln, und so Mann und Frau gleichermaßen ansprechen. Erlesene Einrichtungsgegenstände wie Botta-Möbel, Sesam-Schrank oder der hauseigene Design V-Tisch fanden denn auch viel Zulauf und Bewunderung. Gleichzeitig konnte der interessierte Besucher am Revox-Wettbewerb teilnehmen. 430 ausgefüllte Karten bestätigten die Attraktivität des begehrten Gabentisches. Technisch Interessierten bot sich wiederum die Gelegenheit, Einblick in unseren professionellen Bereich zu nehmen. Alle sechs Führungen, unter der Leitung von Herrn Helfenstein (GBS), waren vollständig ausgebucht und fanden bei den Teilnehmern viel Lob.

Serafino H. Camenisch



WORLDDIDAC 1992 in Basel

An der Worlddidac 1992, welche vom 5. bis 8. Mai in der Mustermesse Basel stattfand, war REVOX mit seinem neuesten Learning-System RLS 444 vertreten.

Den Messebesuchern wurde einerseits eine Revox-Anlage in der Ausbaustufe "Sprachlabor" mit einem Lehrerpult und 6 Schülerplätzen präsentiert und vorgeführt. Andererseits eine Revox-Anlage in der vielseitigen Ausbaustufe mit den Bereichen AUDIO/VIDEO/DATA. Das Ganze wurde ergänzt mit einer Fernsehanlage, bestehend aus einem Revox H34 SAT-TV-Empfänger (Signale direkt ab Dachantenne) und einem Revox H30 Video-Recorder. Mit gezeigt wurden auch die beiden Revox Satellitenantennen und der dazu passende Revox SAT-Recorder H60.

Die neuen Revox Learning Systems kamen bei den Besuchern gut an. Durch die Präsentation aller möglichen Ausbaustufen konnten wir beweisen, dass wir "Dabei sind" und die verschiedenen Bedürfnisse voll abdecken können.

Dank dem internationalen Publikum war es möglich, interessante Informationsgespräche zu führen und gute Voraussetzungen für mögliche Aufträge zu schaffen.

Thomas Corboz



Wiener-Walzer für Audio-Profis

92nd AES Convention Wien

Die Audio Engineering Society (AES), der weltweit grösste Verband von Fachleuten aus der professionellen Audiobranche, hält zweimal jährlich grosse Tagungen ab, davon eine in USA, die andere in Europa. Dieses Jahr wurde die europäische Tagung Ende März in Wien abgehalten, nicht nur, weil diese Stadt seit jeher eine ausgeprägte Musiktradition hat, sondern auch in Hinblick auf die veränderte Situation in den Ländern des europäischen Ostens.



Die Tagung fand im Austria Center, einem neuen Gebäude ausserhalb der City statt, und bot – mit den modernsten Einrichtungen der Ausstellungstechnik versehen – ideale Voraussetzungen für eine erfolgreiche Demonstration aller wichtiger Neuheiten in der professionellen Audiotechnik. Auch STUDER nutzte die Chance, der Fachwelt eindrücklich die neuen Entwicklungen zu präsentieren: mit dem neuen DYAXIS II, den neuen Produktlinien von DIGITEC und NUMISYS, dem neuen R-DAT-Recorder D780, dem Mischpult 927 und Neuerscheinungen in der Reihe der Studio-Schallwandler konnten wir mit einer eindrücklichen Anzahl von Neuheiten aufwarten.

Es war daher auch kein Wunder, dass unser Stand dauernd belagert war. Die Besucherzahl war so gross, dass die traditionellen STUDER-Leckereien – kleine Schweizer Schöggeli – bereits am zweiten Tag restlos weg waren (Und dabei hatten wir vorsichtshalber schon fünf Kilo mehr mitgenommen!).

Auch für uns hat sich die Öffnung nach dem europäischen Osten ausgezahlt: durch die veränderten Strukturen entstehen neue Kunden, von denen wir viele kennenlernen konnten. Es entstanden zahlreiche geschäftliche Kontakte. Dazu ein Beispiel: an ein neues Mehrspurstudio, das wir vor der Ausstellung noch nicht kannten, haben wir bereits eine STUDER A827 geliefert!

Unsere Ausstellung wäre ohne den engagierten Einsatz unserer Kollegen und Kolleginnen von STUDER REVOX WIEN nicht so erfolgreich und reibungslos von statten gegangen, ihnen allen sei an dieser Stelle für Ihre Unterstützung gedankt.

K. O. Bäder

Seminar in Polen

Spezialisten informieren sich über Studer Produkte

In einem 2-tägigen Seminar wurden im TV-Gebäude des Polnischen Rundfunk und Fernsehens (PRiTV) in Warschau insgesamt 240 Spezialisten aus den Bereichen Radio, TV, Theater und Privatrado über Produkte aus dem Haus Studer informiert. Die gesamte Organisation lag in den Händen der Herren Wojtowicz und Makowski, und als Referenten wirkten R. Kiseljak (Systemprojektierung) und G. White (Produktebetreuer). Das Seminar über das Produkteprogramm von Studer Revox wurde drei Mal durchgeführt: für die Mitarbeiter des operativen Bereiches, für ca. 30 Personen aus dem Management von PRiTV und schliesslich für Mitarbeiter von verschiedenen Film-, Privatrado-, Theater- und TV-Studios. Zudem wurden einzelne Studer Produkte wie 970, D740, D780, 727, 721, 623, Dyaxis I und MB16 (von Revox) auch ausgestellt und detailliert erklärt. Auf spezielles Interesse stiessen 970, D740 und Dyaxis. Diese Aktion wurde sehr positiv aufgenommen und hat bereits schon zu konkreten Aufträgen geführt.

Rudolf Kiseljak/sig

«the New Station» in Africa

Zimbabwe Broadcasting

Zum ersten Mal konnte Studer Revox AG einen staatlichen Mischkredit für ein Entwicklungshilfe-Programm teilweise in Anspruch nehmen. Der vierte Mischkredit für Zimbabwe, einem der afrikanischen Länder südlich des Equators, ermöglichte uns, dem Rundfunk ZBC (Zimbabwe Broadcasting Corporation) die Erneuerung der drei Radio-Stationen Montrose, Mbare und Pockets-Hill anzubieten. Das Projekt wurde durch die staatliche Stelle BAWI (Bundesamt für Aussenwirtschaft in Bern) eingehend geprüft und als Teil eines Entwicklungshilfeprojekts, zusammen mit der ERG (Export Risk Guarantee), genehmigt. Im Anschluss daran unterzeichneten wir Mitte 91 einen Liefervertrag mit ZBC.

Das Gesamtprojekt hat einen Umfang von total 12 Mio. Franken und beinhaltet das gesamte technische Material der Installation, die Inbetriebnahme und die Schulung des Personals. Zusammen mit unserem Vertragspartner, Alcatel STR Zürich, werden wir das Projekt bis Mitte 93 realisiert haben. Ende Februar 92 meldete uns Peter Klieber, der Projektleiter in Zimbabwe, dass das Material für die erste Station Montrose in Harare eingetroffen sei. Die nächste Hürde dürfte die Auslösung des Materials aus dem Zoll gewesen sein. Mit vereinten Kräften und der Mithilfe des Rundfunks konnte das Material bald nach Bulawayo auf den Weitertransport geschickt werden. Dort musste es zuerst im Sendelokal zwischengelagert werden. Als erstes sollte der Hauptschaltraum installiert werden. Dabei musste beachtet werden, dabei das Sendeprogramm nicht zu unterbrechen. Für alle drei Stationen gilt nämlich diese Bestimmung unserer Installation: das Rundfunkprogramm darf nicht unterbrochen werden! Diese Tatsache bedarf einer genauen und abgestimmten Koordination mit dem Rundfunk.

Montrose besteht aus:

- 1 Hauptschaltraum mit ODILOG Kreuzschiene
- 2 DJ-Studios
- 1 Aufnahmestudio für das Programm
- 1 Produktionsstudio
- 1 Editierstudio
- 1 Werkstatt für den Unterhalt

Bevor die Station Montrose in Bulawayo im neuen Kleid und mit neuer Technik vom Kunden übernommen werden kann, wird das Personal eingehend ge-



schult worden sein. Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieses Beitrages wird Montrose mit der neuen Ausrüstung bereits voll in Betrieb sein.

Rolf Breitschmid

Bay-Radio

Studer Rundfunktechnik auf Malta

Die Mittelmeerinsel Malta hat ihr erstes Lokalradio erhalten. Es nennt sich Bay-Radio. Die Station wurde Mitte März 92 offiziell eröffnet. Im Beisein von 1500 illustren Gästen wurde die Stereo-Sendung auf 106.6 MHz in Betrieb genommen. Die Station produziert selbständig ein Programm in zwei Sprachen, Maltese und Englisch, und ist täglich 24 Stunden auf Sendung.

Bay-Radio befindet sich im obersten Geschoss eines Penthouse des Hotels Eden Beach in St. Georges Bay. Bay-Radio wurde von Studer geliefert, installiert und in Betrieb genommen. Die Station besteht aus:

- 2 Senderegien, welche in DJ-Betrieb arbeiten und als Hauptschaltraum benützt werden,
- 1 Programmstudio und
- 1 Nachrichtenstudio.

Die Ausrüstung dieser Station kann mit derjenigen von Radio Argovia verglichen werden.

Rolf Breitschmid

ASP A - news

Informationen aus dem Bereich Alterssparkasse

Für viele ist die Alterssparkasse ein unbekanntes Wesen, was umso erstaunlicher ist, weil wir doch alle monatlich Geld in diese Kasse liefern, und dabei als Mitglieder sogar noch deren Reglemente besitzen. Doch diese sind meistens irgendwo verstaut, die Materie ist zu trocken, und in "guten" Zeiten eigentlich von weniger grossem Interesse. Da hat sich aber einiges geändert, die Zeiten sind nicht mehr was einmal waren, und die Jugend für viele auch nur noch in ferner Erinnerung.

Diese Gründe sind uns Grund genug, die Rubrik «ASP A-news» regelmässiger als auch schon einzuführen. Heute geht es um Neuigkeiten, um aktuelle Informationen. Wir wollen aber auch Fragen beantworten – mehr darüber am Schluss des folgenden Beitrages von Paul Zwicky:

Wichtige Neuerungen bei der ASPA

Der Stiftungsrat

Der Stiftungsrat ist gemäss Reglement paritätisch zusammengesetzt. Seine Aufgaben sind vom Gesetzgeber, der Stiftungsurkunde und durch das Reglement definiert. Die Amtsdauer beträgt 4 Jahre. Die Arbeitnehmervertreter werden durch die Arbeitnehmer gewählt. Der Stiftungsrat ist zur Zeit wie nachstehend zusammengesetzt:

<i>Arbeitgebervertreter:</i>	<i>Arbeitnehmervertreter:</i>
Hermann Stierli (Präsident)	Esther Braunschweig (ZB)
Markus Schärer (Verwalter)	Paul Zwicky (GBS)
Riet Grass	Horst Zahnd (GBK)
Rudolf Hess	Francesco Breda (GBR)

Die Mitglieder des Stiftungsrates stehen allen Arbeitnehmern für Auskünfte und Beratungen zur Verfügung.

Freizügigkeit

Die Freizügigkeit ist in Art. 12 des Reglementes 1 und 2 geregelt. Wer gemäss BVG minimal versichert ist, für den gilt das Reglement 1. Darin ist die volle Freizügigkeit garantiert. Das heisst, dass ein austretender Arbeitnehmer das gesamte Alterskapital mitnehmen kann.

Wer besser als das BVG-Minimum versichert ist, für den gilt das Reglement 2. Was ein austretender Arbeitnehmer in diesem Fall mitnehmen kann, muss errechnet werden. Zunächst steht ihm der gesamte Arbeitnehmerbeitrag zu (was er selbst einbezahlt

hat). Dazu kommt der vom Arbeitgeber bezahlte Teil des BVG-Guthabens. Nur der Rest des Arbeitgeber-Kapitals wird beim Austritt aus der Firma nicht oder nur teilweise mitgegeben. Der massgebende Prozentsatz ist in Art. 12.2 festgelegt. Die vollen 100% werden gem. Reglement vom 1.1.89 erst nach 30 Dienstjahren erreicht.

Der Stiftungsrat hat beschlossen, ab **1.1.92** eine neue Skala einzuführen. Für die ersten 4 Dienstjahre wird wie bisher keine Freizügigkeit gewährt. Ab 5 Dienstjahren werden neu 5% pro Jahr ausgerichtet. Damit ist die **volle Freizügigkeit bereits nach 20 Dienstjahren** erreicht.

Wer aus 'wirtschaftlichen' Gründen entlassen wird, hat gemäss Sozialplan Anspruch auf die volle Freizügigkeit.

Bezug des Alterskapitals bei Pensionierung

Der Artikel 10 des Reglementes ermöglicht es, das vom Arbeitnehmer geäußnete Kapital direkt zu beziehen. Das Arbeitgeberkapital sowie ev. Kapital aus der Dr. Willi Studer Stiftung können nur in Form einer fix definierten Rente bezogen werden. Diese Regelung wird dann als ungerecht empfunden, wenn ein Mitarbeiter die Stelle gewechselt hat. Beim Stellenwechsel wird ein vom Arbeitgeber geäußnetes Kapital im Rahmen der Freizügigkeit dem Arbeitgeber zur Einlage in die neue ASPA mitgegeben. Durch diese Transaktion wird ein Arbeitgebergeld automatisch zu einem Arbeitnehmergeld. Es wird "gewaschen".

Der Stiftungsrat hat deshalb beschlossen, dass **ein Teil oder das gesamte Alterskapital bezogen werden kann**. Es bleibt die Regelung, dass Kapitalbezüge 3 Jahre voraus angemeldet werden müssen. Bezüge aus der Dr. Willi Studer Stiftung sind nach wie vor nur in Rentenform möglich.

Wie sicher ist unser Geld?

Vor einiger Zeit haben in Zusammenhang mit Konkursen gewisse Vorkommnisse Schlagzeilen gemacht. Es wurde berichtet, dass Gelder der Alterssparkasse verschwunden seien, und deshalb der Arbeitnehmer keine oder kleinere Renten bekämen. Das hat viele Mitarbeiter beunruhigt. Einige haben mich im Treppenhaus beiläufig gefragt, ob sowas auch bei uns möglich wäre. Dazu sind einige Tatsachen zu erwähnen:

1. Die ASPA ist rechtlich gesehen eine eigene Firma und gehört nicht dem Arbeitgeber.
2. Die ASPA ist eine öffentlich rechtliche Stiftung, welche der Kontrolle des Staates untersteht.
3. Der Staat hat Gesetze erlassen, welche die Anlage der Gelder vorschreiben.
4. Die Rechnung der ASPA muss von einem, auf solche Kassen spezialisierten Treuhandbüro kontrolliert werden.
5. Die Rechnung sowie der Kontrollbericht müssen jährlich dem Bezirksrat Dielsdorf zur Genehmigung vorgelegt werden.
6. Nur ca. 4,5% der Spargelder sind in der eigenen Firma angelegt.
7. Die ASPA ist beim Bund obligatorisch versichert gegen finanzielle Misswirtschaft, ausgelöst durch gesetzwidrige, strafbare Handlungen.

Diese Tatsachen sollen erklären, dass die Leistungen der schweizerischen ASPAs absolut gesichert sind. Anderslautende Meldungen der Medien entbehren jeglicher Grundlage und dienen nur der politischen Stimmungsmache.

Paul Zwicky

Fragen und Antworten zur ASPA

Um den eingangs erwähnten Dialog anzukurbeln, bitten wir von der Redaktion, Fragen betreffend ASPA formlos auf ein Stück Papier zu schreiben, und dieses mit Namen und Personalnummer versehen an das Büro HRM (Frau Bolliger), Raum 3613 zu senden. Fragen von **allgemeinem** Interesse werden wir als Leserbrief aufnehmen und vom Spezialisten beantworten lassen.

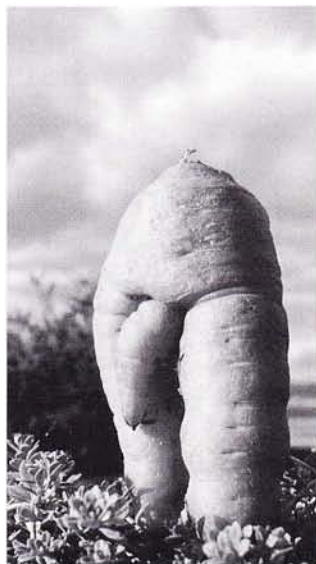
Selbstverständlich steht Ihnen für individuelle Fragen immer auch die Kontaktperson des Geschäftsbereiches zur Verfügung. ●

Emannzipation

oder

Die Natur
weiss sich zu helfen.

Entdeckt von Peter Frei, in die Redaktion geschmuggelt von Abdulsalam Naji und fotografiert von Marcel Siegenthaler



S. Banki



U. Burkhard

In Pension gehen, heisst Abschied nehmen von einem wichtigen Teil des bisherigen Alltages, von Kollegen und Freunden. Auch für diese ist es ein vertrautes Gesicht weniger im gewohnten Umfeld. Pension heisst aber ebenso Neuanfang, wenn auch oft ein etwas schwieriger, insbesondere wenn es mit der Gesundheit nicht mehr zum Besten steht.

Deshalb verbinden wir unsere besten Wünsche für die Zukunft mit einem herzlichen Dankeschön für den langjährigen Einsatz.

Die Aufgabe von Herr **Sandor Banki** war während zwanzig Jahren die Kontrolle – Erststück-, Zwischen- und Endkontrolle – der mechanisch gefertigten Teile. Herr Banki hat sich seit seiner Pensionierung Ende Januar recht gut in seinem neuen Lebensabschnitt zurechtgefunden. Im Haushalt mitarbeiten – oft in der Küche, wenn es darum geht, ungarische Spezialitäten zuzubereiten – Teppiche knüpfen, Reparaturen ausführen, basteln, besonders mit dem Werkstoff Leder, dazwischen kleinere oder auch grössere Ausflüge unternehmen, da trifft das Wort "Ruhestand" wohl nicht ganz zu. Im Übrigen plant Herr Banki die Rückkehr in sein Heimatland Ungarn, wo er in der Nähe von Budapest eine Liegenschaft beziehen kann.

Als Frau **Ursula Burkhard** im Frühjahr 1982 die Führung des Personalrestaurants Althardstrasse 30 übernahm, brachte sie eine langjährige Erfahrung im Gastgewerbe mit. Eine solide Grundausbildung, praktischer Einsatz im Service, am Buffet und im Sekretariat eines Hotelbetriebes, gute Sprachkenntnisse, die Wirteprüfung sowie ihre Tätigkeit als selbständige Gerantin schafften beste Voraussetzungen für die anspruchsvolle Aufgabe in der meistfrequentierten Abteilung unserer Firma. Seit anfangs Februar dieses Jahres bestimmt nun nicht mehr der strenge Stundenplan der Betriebsverpflegung Frau Burkhard's Leben. Sie teilt ihren Tagesablauf nach ihren eigenen Wünschen und Bedürfnissen ein. Jetzt

Pensionierungen

Studer Revox AG, Regensburg



E. Hayoz



L. Herrigel



A. Kalyvas



F. Lindner



S. Seiler



K. Skalicky



M. Zimmermann

findet sie Zeit für ihre Hobbies, von welchen das Reisen, das Studium der Naturheilkunde und der Esoterik sowie die Lektüre in einem breitgefächerten Bereich besonders erwähnt seien.

Zwei Jahrzehnte lang war Frau **Elisabeth Hayoz** bei uns tätig. In der Montage von Bandzugwaagen und anderen Laufwerkbaugruppen für Tonbandmaschinen zeigte sie ein hohes Qualitätsbewusstsein, arbeitete äusserst präzise und verfolgte die ihr vorgegebenen Ziele mit Initiative und Beharrlichkeit. Ihre Bereitschaft, über das Rentenalter hinaus im Einsatz zu bleiben, liess uns manchen terminlichen Engpass überwinden. Anfang April 1992 ist Frau Hayoz in Pension gegangen. Der Übergang dürfte für sie als Teilzeitmitarbeiterin nicht so hart gewesen sein wie für jemanden, der voll am Arbeitsplatz eingespannt war. Gleichwohl begrüsst sie es sehr, dass sie sich nun vermehrt ihren Handarbeiten und ihrem Garten widmen kann. Ausserdem nutzt sie die gewonnene Zeit zum Lesen und Wandern, ab und zu auch zum Jassen und Kegeln, und ihre Kontakte zum Turnverein wird sie auch weiterhin pflegen.

Herr **Ludwig Herrigel** zählt zu den dienstältesten Mitarbeitern unserer Firma. Aufgewachsen in unmittelbarer Nähe der Schwarzwald Uhren- und Feinmechanik-Metropole (Villingen-Schwenningen), erwarb er sich dort eine umfassende Berufsausbildung, zuletzt an der Staatlichen Ingenieurschule für Feinwerktechnik in Furtwangen, wo er 1957 die Hauptprüfung als Ingenieur HTL bestand. Im gleichen Jahr trat er eine Stelle als Techniker-Konstrukteur in einem namhaften Zürcher Unternehmen des Apparate- und Maschinenbaus an. 1965 begann seine Laufbahn im Konstruktionsbüro unserer Firma, wo er bald die Funktion des Chefstellvertreters ausübte. Herr Herrigel war beteiligt am Bau verschiedener Tonbandmaschinen, Verstärker, Plattenspieler, Sprachschulgeräte und auch an Projekten in der Medizinaltechnik. Er arbeitete bei der Normierung

von Bauteilen und bei der Bewältigung von Problemen in der Qualitätssicherung mit. Seine "Handschrift" ist erkennbar in Bauvorschriften für Korrosionsschutz, Oberflächentechnik, Klebetechnik und anderen. Obgleich Herr Herrigel gerne wandert (auch im Hochgebirge!), Wintersport betreibt, fotografiert, liest und sich im Zweipersonenhaushalt nützlich macht, fühlt er sich noch nicht reif für ein Pensionistenleben. Sein Wunsch ist es, die beruflichen Fähigkeiten, Kenntnisse und Erfahrungen in vermindertem Masse weiterhin anzuwenden. Mit ihm hoffen wir, dass sich ein Weg in dieser Richtung öffnet.

Während 14 Jahren war Herr **Andreas Kalyvas**, gebürtiger Grieche, als Mitarbeiter im Lager der Revox Ela AG, heute Geschäftsbereich REVOX, tätig. Der tägliche Umgang mit dem vielfältigen Warenbestand verschaffte ihm im Laufe der Zeit umfassende Kenntnisse des Sortiments. Diese und die freundliche Art mit Mitarbeitern, Vorgesetzten und Kunden zu verkehren, zeichneten Herrn Kalyvas im speziellen aus. Wie manche Erwerbstätige, die Tag für Tag in einen festen zeitlichen und räumlichen Rahmen eingebunden waren, schätzt Herr Kalyvas im Ruhestand die Möglichkeit, sich nunmehr frei bewegen zu können. Er geht einkaufen, macht Spaziergänge mit seinem Enkelkind, und wie nicht anders zu erwarten – zieht es ihn ins sonnige Griechenland.

Vor nahezu 30 Jahren nahm Frau **Franziska Lindner** ihre Arbeit bei der Firma Willi Studer auf. Zuerst war sie für Kontrollen im mechanischen wie auch im elektronischen Bereich verantwortlich. Ab Mitte 1969 führte sie unser Werkstattbüro, wo sie sich mit der Erfassung von Präsenz-/Absenzzzeiten und von Auftragszeiten im Rahmen der Betriebsdatenverarbeitung zu befassen hatte. Zu ihren Aufgaben gehörten auch weitere administrative Arbeiten für Produktion und Personalwesen. Gesundheitliche

Beschwerden zwangen Frau Lindner vor einiger Zeit, ihre Berufstätigkeit einzuschränken. Nach ihrer Pensionierung kann sie sich jetzt ihr Leben so einrichten, wie es ihr am besten bekommt. Langeweile kennt sie keine. Der Haushalt fordert sein Tribut. Gerne folgt sie dem ärztlichen Rat, häufig in frischer (Wald-) Luft spazieren zu gehen. So oft es möglich ist, reist sie in ihre Heimat, das Tirol, wo mehrere Enkelkinder ihr Grosi in Beschlag nehmen und jung erhalten.

Als Exportsachbearbeiterin stand Frau **Sylvia Seiler** seit 1977 stets mit einem Bein in Uebersee, betreute sie doch die Länderbereiche USA, Kanada und zeitweise Südamerika. Sie bearbeitete Aufträge von Kunden, fertigte Liefer- und Zolldokumente an und disponierte die Lieferungen. Da ging es bisweilen hektisch zu und her. Die Umstellung auf Halbtags-einsatz aus gesundheitlichen Gründen brachte eine gewisse Erleichterung, doch erst seit ihrem Eintritt in den Ruhestand kann sie es richtig geniessen, mehr Zeit für ihren Mann, ihre Enkel und ganz allgemein für die schönen Dinge im Leben zu haben. Ihr Hobby Ikebana, die japanische Kunst des Blumensteckens, bringt dies trefflich zum Ausdruck. Dann warten noch zahlreiche Bücher darauf, gelesen zu werden, und zwischendurch sorgen Kreuzworträtsel für Abwechslung und Erhaltung geistiger Regsamkeit.

Frau **Kvetoslava Skalicky** begann 1972 ihre Tätigkeit in der Firma Willi Studer. Ihre Hauptaufgabe war die Kontrolle elektronischer Einkaufsteile, die sie im Prüffeld nach strengen Vorschriften durchzuführen hatte. Zuverlässigkeit und gewissenhaftes Arbeiten waren hier unerlässlich. Auf Frau Skalicky konnte man sich stets verlassen, auch wenn sie zuweilen wegen der Dringlichkeit der Aufträge unter starker Belastung stand. In letzter Zeit machte ihr ein Augenleiden zu schaffen, das ihr selbst nach der Pensionierung Endes des vergangenen Jahres einige Grenzen setzte. Sie wird ihren Steckenpferden Stricken und Lesen nicht so intensiv frönen können, wie sie es sich gewünscht hatte. Auch bei der Gartenarbeit darf sie sich nicht zuviel vornehmen. Wir hoffen, sie werde bald das Mass finden, das ihr zuträglich ist, so dass sie ihre Freiheit fern vom beruflichen Eingespanntsein doch geniessen kann.

Ein gutes Drittel seines bisherigen Lebens stand Herr **Max Zimmermann** im Dienste unserer Firma. Als Mitarbeiter des Bauteillagers stellte er vorbereitete Elemente für die Weiterbearbeitung an den verschiedenen Fertigungsplätzen zusammen. Mit seiner langjährigen Erfahrung, seiner persönlichen Initiative und seiner gewissenhaften Arbeitsweise

trug er in hohem Masse zu einer speditiven Auftragsabwicklung bei. Sich Zuhause nützlich machen, einkaufen gehen, den Garten pflegen – Blumen sind sein spezielles Hobby – und sich in der näheren und fernerer Welt umsehen, sind langgehegte Wünsche, die er sich jetzt erfüllen kann.

Pensionierungen im Werk Löffingen

Frau **Olga Ikić** begann 1970 ihre Tätigkeit in der Montagewerkstatt. Seit 1982 arbeitete sie als Wicklerin in der Spulenfertigung. Sie verliess uns Ende März 1992, um in den verdienten Ruhestand überzuwechseln.



O. Ikić

Nach ursprünglichem Einsatz als Raumpflegerin wechselte Frau **Hilde Bausch** schon bald in die Fertigung über und versah hier die Aufgaben einer Montagehelferin. Gesundheitliche Gründe veranlassten sie, Ende März 1992 in Pension zu treten.

Herzlichen Dank an die Neupensionäre für ihre langjährige Betriebstreue und alles Gute für die weitere Zukunft.

Neue Mitarbeiter in Löffingen

Januar 92

(Studer Revox GmbH)

Ulrich MÖLLER,
Leiter Zentralservice.

Andreas SCHULZE,
Verkaufsleiter Unterhaltungselektronik
(Revox) Deutschland

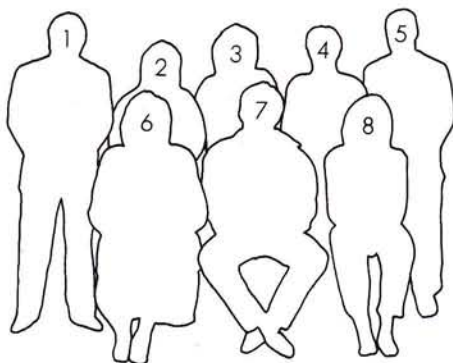


U. Möller



A. Schulze

Neue Mitarbeiter in Regensdorf



Januar 92

Claudia PLUEER (8),
Sekretärin Produkteleiter, GBS.
Snezana RISTIC (6),
Löterin-Bestückerin, GBK.
Peter SCHMID, Exportgebietsverkaufsleiter, GBR.
Peter SPECKER (1),
Verkaufs- und Marketingleiter, GBS.

Februar 92

Claude BERNER (5),
Leiter Finanzen/Controlling, ZB.

März 92

Sara CHRISTEN (3), Pflanzenpflegerin, ZB.
Nezat OEZTOPRAK, Raumpflegerin, ZB.
Denise WEISS (2),
Sachbearbeiterin Offertbüro, GBS.

April 92

Inken MOLLITOR (4), Werbeleiterin, GBS.

Mai 92

Karin SCHMID, Sekretärin Verkauf Schweiz, GBR.

Lehrabschluss 1992

Folgende Lehrlinge haben ihre Ausbildung abgeschlossen:

Gino Burro

Samuel Greutmann

Marcelo Gutierrez

Per Klemenz

Marco Kueng

Martin Luethi

Ivo Neuhauser

Markus Ruesch

Christian Seegmüller

Mit einer Abschlussfeier werden wir die Leistungen während der Ausbildung und die erfolgreiche Lehrabschlussprüfung würdig begehen. Über die Eindrücke während der Lehrzeit lasse ich nachfolgend die Ex-Lehrlinge gerne persönlich zum Wort kommen.

Gottfr. Dätwyler

Bericht der Lehrabgänger 1992

Montag, 18. April 1988, 07.00 Uhr: Die nächsten vier Jahre sollten nun also aus naiven Schülern ausgebildete Fachkräfte, aus unbedachten Jugendlichen scharf denkende Berufsleute, kurz – aus Knaben Männer machen! Über die reale Verwirklichung dieser märchenhaften Wandlung war sich damals wohl noch keiner der neuen Azubi's im klaren. Sicher, man hörte schon von höchsten, geistigen Anforderungen und ausdauernden Leistungen, welche erbracht werden mussten, um diese Lehre überhaupt zu beenden. Dennoch verwischte sich eine genaue Vorstellung im Grau des Ungewissen. Hatte man richtig gewählt, genügte die eigenen Fähigkeiten? Nachdem sich auch der letzte (reichlich verspätet) dazu entschloss, bei diesem Verein mitzuwirken, konnte das Abenteuer "Lehre" endlich beginnen. Die ersten sechs Monate der Lehrzeit waren ausschliesslich dazu bestimmt, uns Frischlinge in die grundlegendsten Geheimnisse der Elektronik und Mechanik einzuweihen. Ein dreiköpfiges Expertenteam, bestehend aus unserem Lehrmeister Herr Dätwyler (vorwiegend bei Fragen der Mechanik kundig), dem heute leider nicht mehr bei Studer Revox engagierten Herrn Aschwanden (nur Mechanik) und unserem Elektronik-Freak Herrn Weibel, versuchte das Unmögliche möglich zu machen. Aller Anfang ist schwer! Spätestens nach den ersten reaktionsschnellen Ausweichmanövern des Nachbarn beim unkontrollierten Flug eines Drehteils durch die Mechanik-LW, wurde diese Weisheit zur alltäglichen Entschuldigung. Das korrekte Bearbeiten eines Werkstücks hatte sich wohl so mancher einfacher vorgestellt, und die darob ausgesprochenen Kraftausdrücke sollen hier besser ungenannt bleiben. Erste

Elektronik-Gehversuche waren da nicht viel erfolgsversprechender! Manch einer erlebte vor eigenen Augen die sekundenschnelle Zerlegung der oft stundenlang und mühselig aufgebauten Schaltung. Als bald war man nahe daran, alles hinzuschmeissen, und nur allzu oft schlich sich die Frage nach der richtigen Berufswahl in die Geister der Betroffenen. Dazu kam die "unmenschliche" Umstellung auf geradezu martialische Arbeitszeiten. Schliesslich war man sich gewohnt, morgens ohne Taschenlampe zur Schule zu gehen. Das ganze soziale Umfeld, über Jahre hinweg bei "Normalzeit"-Tramfahrten aufgebaut, schien ins Wanken zu kommen; doch die unerbittliche Stempeluhr bezahlte einem selbst kleinstes Abdriften in alte Zeiten mit tiefroten Stempeln (nur den "Stutz" für die Stiftenkasse bezahlte sie nicht!). Nach diesen Anfangsproblemchen und dem geordneten Wissen einer halbjährigen Grundausbildung ging dann richtig los! Betrieb! Diverse Abteilungen sollten nun also im drei-Monate-Rhythmus durchlaufen und dabei die Arbeit ausserhalb der Lehrwerkstatt kennengelernt werden. Natürlich gab es Favoriten und ein jeder hoffte, nur die begehrtesten Arbeitsstellen absolvieren zu "müssen". So war ein Jahr schnell vorbei, viel schneller als von den meisten erwartet und der Berufsalltag, mit Schule gelockert, hatte sich inzwischen festgesetzt. Fast hätte ich's vergessen! Wir hatten bereits im ersten Lehrjahr das ausserordentliche Glück, an einem Arbeitslager teilnehmen zu dürfen. Die Unterdrückung soll aber keine bleibenden Schäden verursacht haben.

Weitere Wochen, Monate, Jahre kamen – mit ihnen diverse Aktivitäten. So z.B. ein weiteres Arbeitslager, wilde Stiftenparties (z.T. verbunden mit River Rafting und dergleichen), Besuche an Ausstellungen und vieles mehr. Die Zeit verging dabei wie im Fluge und bald schon brachen die letzten Monate dieser Lehre an. Es galt, sich als Elektroniker für eine der drei möglichen Fachrichtungen zu entscheiden und langsam aber sicher Vorbereitungen für die grosse Gala, den "Big-Boom", die Lehrabschlussprüfung, zu treffen. Obwohl man das Motto "dabeisein ist alles" gehört haben soll, war eine gewisse Nervosität bei einigen Leuten nicht abzustreiten. Seit Beginn der Lehre wurde man nun schliesslich auf diese eine Prüfung getrimmt, und was da kommen sollte, war mit Sicherheit nicht einfach. Die letzten Monate waren denn auch ausschliesslich dazu da, die ganze Ausbildung prüfungsreif abzurunden, uns quasi den letzten Schliff zu geben. So schnell die LAP gekommen war, so schnell ging sie auch vorbei, und ich kann's vorwegnehmen, alle haben mit Erfolg bestanden.

Vier aufschlussreiche, interessante, nicht immer ganz einfache, aber mit Sicherheit lehrreiche Jahre

sind nun zu Ende. Wir möchten uns an dieser Stelle bei Studer Revox für diese Zeit bedanken, auch wenn ein kleiner Wermutstropfen bleibt. Leider ist es der Firma Studer Revox das erste Mal nicht möglich, alle Lehrabgänger weiter zu beschäftigen. Ein besonderer Dank gilt auch unserem Lehrmeister Herr Dätwyler sowie den beiden Instruktoren Weibel und Aschwanden. Sie haben die nicht leichte Aufgabe des "märchenhaften Wandels" auf sich genommen und mit Bravour gemeistert. Aus naiven Schülern wurden ausgebildete Fachkräfte, aus unbedachten Jugendlichen scharf denkende Berufsleute und vielleicht aus Knaben sogar Männer!



I M P R E S S U M

STUDER REVOX PRINT

Magazin für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Studer Revox AG

Verantwortlich für den Inhalt: Riet Grass (ZB)

Redaktion: Marcel Siegenthaler (GBS)

Redaktions-Mitglieder:

Edgar Bischofberger (GBR)

Vreni Bolliger (ZB)

Stephan Gripentrog (GBK)

Hans R. Hässig (GBS)

Manfred Helm (GBR/Deutschland)

Jean François Raoult (GBS)

Produktion: Max Pfister (EBV)

Herausgeberin: Studer Revox AG

Althardstrasse 30, CH-8105 Regensdorf

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Belege erwünscht.

Copyright by Studer Revox AG

Printed in Switzerland

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

20. Oktober 1992